

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. F. H. H.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmidt.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allernachst geruht:
Dem Staats- und Justiz-Minister Dr. Leonhardt, unter Verleihung des Titels und Ranges eines Staatsministers, die nachgeordnete Dienstverpflichtung zu ertheilen, und den Staatssekretär des Reichs-Justizamts, wirklichen Geheimen Rath Dr. Frieberg, zum Staats- und Justiz-Minister zu ernennen;
dem Ober-Bergamts-Sekretär, Bergmeister Rostermann zu Bonn, bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Berggrath zu verleihen.

Das neue Gerichtsverfahren seit dem 1. Octbr.

(Fortsetzung.)

Die Schiedsmänner.

Die neue Prozeß-Ordnung geht von dem Grundsatz aus, daß Rechtsstreitigkeiten im Wege der Prozeße so viel als möglich vermieden und im Weg des Vergleichs erledigt werden sollen; zu dem Ende sind verschiedene Bestimmungen getroffen, welche sämmtlich den Zweck verfolgen, eine gütliche Einigung der Parteien herbeizuführen. Eine solche liegt auch wesentlich im Interesse der Parteien, da so die theueren Prozeßkosten vermieden werden, welche schließlich doch immer der einen oder der andern Partei zur Last fallen.

Um einen Vergleich zu ermöglichen, ist zunächst die Bestimmung getroffen, daß in jeder Lage des Verfahrens sowohl im amts- als im landgerichtlichen Prozeße das Gericht das persönliche Erscheinen der Parteien zum Zwecke eines Sühnevertrages anordnen kann.

Ferner kann derjenige, welcher eine Klage zu erheben beabsichtigt, gleichwohl, ob dieselbe an und für sich zur Zuständigkeit des Amtsgerichtes oder Landgerichtes gehört, seinen Gegner zum Zwecke eines Sühnevertrages vor das Amtsgericht laden, in dessen Bezirk dieser seinen Wohnsitz hat.

Sobald ist den Parteien gestattet, durch Vereinbarung, welche im Gebiete unseres Rechts nur durch Errichtung einer Privat- oder notariellen Urkunde, (nicht mündlich) in rechtsgültiger Weise abgeschlossen werden kann, die Entscheidung einer Rechtsstreitigkeit einem oder mehreren Schiedsmännern zu übertragen. Haben die Parteien sich über die Person des oder der Schiedsrichter nicht geeinigt, so wählt jede Partei einen Schiedsrichter. Das weitere Verfahren vor dem Schiedsgericht ist in

der Civil-Prozeß-Ordnung ausführlich geregelt. (vergleiche S. 851—872.)

Endlich ist zum Zwecke einer weiteren Ermöglichung von Vergleichs durch die Schiedsmänner-Ordnung vom 29. März 1879 das bisher im Gebiete des Preussischen Landrechts bestehende, unfern Rheinisch-Französischen Rechte unbekannte Institut der **Schiedsmänner** auf ganz Preußen ausgedehnt.

In allen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten kann jede Partei, Kläger sowohl wie Beklagter, welche einen Prozeß vor Gericht vermeiden will, zum Zwecke eines Sühnevertrages die Gegenpartei vor einen Schiedsmann laden. Zuständig ist derjenige Schiedsmann, in dessen Bezirk die vorzuladende Partei wohnt. An diesen Schiedsmann wendet sich die Partei mit dem Antrage, zur Sühneverhandlung einen Termin zu bestimmen, in formloser Weise schriftlich (durch einfachen Brief) oder mündlich, indem sie ihr Gesuch zu Protokoll erklärt. Der (mündliche oder schriftliche) Antrag muß aber enthalten: Namen, Stand und Wohnort der Parteien, eine allgemeine Angabe des Gegenstandes der Verhandlung und die Unterschrift des Antragstellers. Der Schiedsmann bestimmt alsdann Termin und gibt entweder das Schriftstück dem Antragsteller zum Zwecke der Zustellung und Vorladung des Gegners zurück oder befragt selbst die Zustellung. Erscheinen zu dem anberaumten Termin beide Parteien, so wird vor dem Schiedsmann der Rechtsstreit mündlich verhandelt. Eine Vertretung durch Bevollmächtigte ist nicht zulässig. Der Schiedsmann kann zwar im Einverständnis mit beiden Parteien Zeugen und Sachverständige, welche freiwillig vor ihm erscheinen, hören, ist aber nicht befugt, dieselben zu vereidigen. Gensowenig kann er der Partei einen Eid abnehmen. Der Schiedsmann kann seine Vermittlung ablehnen, wenn ihm die streitige Angelegenheit zu weitaufwendig oder zu schwierig erscheint. Kommt ein Vergleich zu Stande, so ist derselbe durch Protokoll festzustellen, und von den Parteien zu unterschreiben. Können oder wollen sich die Parteien dagegen nicht vereinigen, so bleibt ihnen der Rechtsweg übrig. Auf Verlangen der Parteien ist denselben eine Ausfertigung des Protokolls zu erteilen.

Eine große praktische Bedeutung haben die vor einem Schiedsmann geschlossenen Vergleiche dadurch, daß aus denselben ebenso wie aus Urtheilen und notariellen Urkunden die gerichtliche Zwangs Vollstreckung fließt, und zwar auf Grund der von dem Schiedsmann zu erteilenden vollstreckbaren Ausfertigung des Vergleichs.

Der Schiedsmann hat die von ihm aufgenommenen Vergleiche in ein Protokollbuch einzutragen, welches, sobald es vollgeschrieben ist, an das Amtsgericht abgeliefert wird. Der Gerichtsschreiber hat von da ab die Ausfertigungen aus dem Protokollbuche zu erteilen. Die Verhandlungen, Verfügungen und Ausfertigungen des Schiedsmannes sind kosten- und kempelfrei. Nur

baare Auslagen und Schreibgebühren sind dem Schiedsmann zu vergüten.

Zum Erscheinen vor dem Schiedsmann ist aber **Niemand verpflichtet**. Wer am Erscheinen verhindert ist, oder wer sich nicht auf eine Sühneverhandlung einlassen will, muß dies jedoch spätestens am Tage vor dem Termin dem Schiedsmann anzeigen. Unterläßt er dies, so kann der Schiedsmann gegen ihn eine Geldstrafe von 50 Pfennigen bis zu einer Mark festsetzen. Gegen diese Straffestsetzung ist Beschwerde an den Landgerichts-Präsidenten zulässig.

Das Nichterscheinen vor dem Schiedsmann hat in der Sache selbst keinerlei Rechtsnachtheile zur Folge.

In der Regel wird für jede Gemeinde ein Schiedsmann bestellt; größere Gemeinden sind in mehrere Bezirke eingetheilt, für welche je ein Schiedsmann bestellt ist. (Letzteres ist hierorts der Fall.) Die Wahl der Schiedsmänner erfolgt durch die Gemeindevertretung (Stadtverordneten-Versammlung) auf drei Jahre. Das Amt des Schiedsmannes ist ein (unbefoldetes) Ehrenamt. Zu demselben kann jeder berufen werden, welcher in dem Schiedsmannsbezirk wohnt, 30 Jahre alt ist und nicht infolge Strafurtheils die Befähigung zur Verrichtung öffentlicher Ämter verloren hat. Die Schiedsmänner werden vor Antritt ihres Amtes auf die Erfüllung ihrer Obliegenheiten bei dem Amtsgerichte eidlich verpflichtet; sie haben bei der Ausübung ihres Amtes die Rechte der Beamten.

Ablehnen resp. niederlegen kann dieses Amt: wer 60 Jahre alt ist, oder anhaltend krank ist, in Geschäften häufig abwesend sein muß oder sonst Verhältnisse geltend machen kann, welche eine Entschädigung begründen. Wer ohne genügenden Grund die Ueberrnahme des Schiedsmanntes verweigert, kann auf die Dauer von 3—6 Jahren der Theilnahme an der Vertretung der Verwaltung der Gemeinde verlustig erklärt und um ein Viertel bis ein Drittel stärker als die übrigen Bürger zu den Gemeindefürsorge herangezogen werden.

Die Sühneverhandlung vor dem Schiedsmann wird nur in solchen Fällen rathsam und von praktischem Erfolge begleitet sein, wo das Sachverhältnis einfach ist und keine rechtlichen Fragen zu erörtern sind. Unter dieser Voraussetzung dürfte der Sühnevertrag vor dem Schiedsmann zu empfehlen sein, da dieser durch Kenntniss der lokalen Verhältnisse und persönliche Bekanntschaft mit den Parteien in vielen Fällen die geeignetste Persönlichkeit zur Herbeiführung eines Vergleichs sein wird.

(Fortf. folgt.)

Deutschland.

CPC. Berlin, 30. Oct. Als Alterspräsident eröffnet Herr v. Bodum-Dolffs um 2 Uhr die zweite Plenarsitzung. Am

Vor Pavia.

Von Ernst Ringen.

(Fortsetzung.)

Der Soldat als mit Behagen und wechselfte dazwischen mit Philipp einige unbedeutende Reden. Dann wickelte er sich, dem Beispiel seiner Kameraden folgend, in seinen Mantel und schlief ein. Nach und nach verloschten die Feuer, eins nach dem andern, das lärmende Reden und Jauchzen verstummte mehr und mehr, nur von fern her glänzte noch hie und da das Flammenschein auf und die Luft trug die Klänge eines provencalischen Liedes herüber, dessen sanfte, innige Weise ganz dazu angethan war, die Gefühle noch zu erhöhen, die, trotz der immer näher rückenden Entscheidung, jetzt in der Stille der Nacht wieder ihre Herrschaft über Romero's Herz behaupteten.

„Alles schläft, komm in's Bett,“ tönte Philipp's Stimme da leise in sein Ohr und weckte ihn aus seinen Träumereien auf. Schnell fuhr er empor. Sollten sie endlich einmal ungestört miteinander reden können? Sachte erhob er sich und nun schritten sie lautlos durch die stillen Reihen zum Zelte des Obersten, der in dieser Nacht zum ersten Mal abwesend war, um in der Nähe des Königs zu weilen. Vorsichtig beugte sich Philipp hier zu jedem der schon Ruhenden nieder, alle lagen bezwungen in den Armen des Schlafes. Jetzt erst wagten die Weiden es, sich im äußersten Winkel zusammen zu kauern und von ihrer Angelegenheit zu reden.

„Ich war schon draußen heut,“ begann Philipp, „und habe mich mit Giovanni durch Blicke verständigt. Wenn du nun deiner Sache mit dem Gange sicher bist, können wir daran gehen.“

„Es ist gefährlich damit, sehr gefährlich, Philipp,“ flüsterte Romero, „aber es bleibt uns keine andere Wahl.“

„Was kümmert den Soldaten die Gefahr?“ gab Philipp ebenso zurück, „gewagt muß es werden. Wenn nur dieser Carlo seine Sache gut gemacht hat.“

„Der Gang ist stark bewacht, Bruder. Wir müssen uns darauf gefaßt machen, daß gleich Alarm geschlagen wird. Alles wird darauf ankommen, ob man uns von der Stadt aus so gleich bemerkt und zu Hilfe kommt.“

„Guten Augenblick schloßen Beide, dann hub Romero, fast zaghaft, wieder an: „Philipp, wie hast du Beatrice gefunden?“

„Schön, Romero, schön und traurig, aber sie hat Alvaro nicht geliebt.“

„Sie hat ihn nicht geliebt,“ wiederholte Romero leise und presste bestig den Arm des Gefährten. „D, sage mir mehr, Philipp.“

„Sie hat ihren Vater angefleht, uns beizustehen, ihre Augen schwammen in Thränen, als sie von der Noth in Pavia und unserm Waqnis sprach, aber dein Name kam nicht über ihre Lippen.“

„D, Philipp, sie hat um mich gewiegt, sie hat mir versprochen, nun erst fühle ich mich wieder in meiner ganzen Kraft, nun erst verliert Alvaro Los's Schatten seine dräuende Gestalt. — Und der Alte?“ fuhr er nach einer Weile fort.

„Mit ihm hatten wir einen schweren Stand; nicht nur, daß er vor der Gefahr zurückwich, auch seinen unnützen Aberglauben mußte ich erst bekämpfen und ihm stets von neuem versichern, daß ich mit diesen meinen Augen gesehen, wie du durch die kleine Seitenthüre entkommen. Es ist unglaublich, welche alberne Gerüchte im Volke über deine Flucht verbreitet sind.“

„Und welchen Begleiter hat Giovanni?“ fragte Romero, der den peinlichen Gedanken, die die letzten Worte des Freundes wieder in ihm hervorgerufen, entfliehen wollte. „Ich bin begierig darauf; in der Bude sah ich ihn heute nicht, und wie ich neulich von Cello Abschied nahm, war er über diesen Punkt noch sehr in Verlegenheit, denn von seinem Lente traute er Niemanden so weit.“

„Es wohnt da ein junger Bursche in der Nähe — wie ich mich jetzt besinne, hieß er Francesco — diesen hat er vielleicht angeworben; nun, wir werden schon sehen morgen. Aber wie gelangen wir hin und welche Stunde wählen wir am besten zur Flucht? In der Nacht dürfen wir nicht hoffen, von den Unsern bemerkt zu werden, und am Tage ist es hier unausführbar. Ich habe schon so viel geplant und wieder verworfen, heute, da es wieder so kalt geworden, kam mir der Gedanke, den Obersten um die Erlaubniß zu bitten, uns im nächsten Dorfe wärmere Kleider zu kaufen, und dann gehen wir am Abend, wenn die Straße frei ist.“

„Und bringen die Nacht hier im Zelte zu und schleichen von dannen, sobald der Tag anbricht und wir von den Wachen dräben gesehen werden können. Aber still, rührt sich da nicht etwas?“

„Mit angehaltenem Athem lauschten Beide. Nichts regte sich. „Ich meine, ich hätte ein Geräusch gehört,“ sagte Philipp.

„Es wird ein verspäteter Nachschwärmer oder eine wechselnde Patrouille gewesen sein,“ beruhigte Romero ihn.

„Wir wollen aber kein Wort weiter reden, der Plan ist beschloßen und gutgeheßen. Nur Kaltblütigkeit und guten Muth behalten.“

VI.

„Ich bitt' Euch, edler Herr, sagt Niemand von denen, die Ihr kennt, wer ich bin.“

„Wer, ich? lieber Gott!“

Der Abend des folgenden Tages senkte sich nieder. Verdrrießlich gähnd sah Giovanni Cello in seiner Bude und starrte nach dem Wege hin, der zum Lager führte. „Wieder sind sie nicht gekommen, diese verwünschten Spanier. Daß ich mich auch zu solchem Abenteuer hergab!“ murmelte er dann grimmig zwischen den Zähnen. „Für all' das Geld, was ich jetzt für sie schlepp, möchte ich nicht noch ein Mal ja dazu sagen. Das Gewicht, das ich diesen Halsabschneidern zu Liebe nun schon so lange an meinem armen Leichnam trage, werde ich noch Jahre in meinen Knochen fühlen. Aber was bellage ich mich? Bin ich Thor es nicht selber schuld? Warum hab' ich den Thränen der Weiber nicht widerstanden, die stets alle Geschäfte verderben, in die sie sich mischen? Wer weiß, was mich dieser Handel noch kosten kann, wenn die Sache mißrät! O, aber die Frauen, nein, über meine eigene Dummheit!“

„Sollen wir schliefen? es wird Nacht,“ klang da eine sanfte Stimme an sein Ohr.

„Schliefen?“ fuhr er auf, „ja, schliefen und sich schlafen legen wäre das Beste, wenn man schlafen könnte mit solcher Last an sich, wenn man schliefen könnte, derweil man Tag und Nacht wie ein Fuchs auf der Lauer liegen soll. Aber fuhr er in plötzlich verändertem, weichem Tone fort „gehe du und versuche zu ruhen. Es ist ja auch nicht meinethwegen, daß ich unsere Lage verwünsche, sondern weil du mich dau.“ Das angefangene Wort erstarb auf Giovanni's Lippen. Er sah zwei hohe Gestalten aus dem Dunkel hervortreten. „Sie kommen, da sind sie, ja, sie werden es sein, endlich!“ rief er. „Run guten Muth und ledet aufstehen, mein Knabe, in ein paar Minuten wird alles geschehen sein.“

Die schlanken Glieder des Jünglings erbeben sichtlich bei Giovanni's Worten, und wie die Spanier jetzt näher kamen, zitterte er so heftig, daß er sich an die dünne Bretterwand lehnen mußte. „Sind sie es auch sicher?“ fragte er.

„Gewiß, es ist kein Zweifel,“ bejauerte der Bauer eifrig.

„Run, Gott sei Dank,“ sagte der Andere. „Und den Fremden schickst du zu mir.“

„Wie du willst, sieh, da sind sie schon,“ mit diesen Worten schlug Giovanni sein Augenscherchen zu und öffnete die Thüre. Die Krieger mußten sich bücken, um in den engen, nur schwach von einer Hängelaterne erleuchteten Raum einzutreten.

„Alles bereit?“ fragte Philipp leise.

